

Spitzenpirat oder doch Schuhputzer?

Anklage gegen Somalier erhoben

Von Dirk Fisser

OSNABRÜCK. Womit verdiente der Somalier tatsächlich sein Geld? Er selbst behauptet, Schuhputzer und Friseur gewesen zu sein. Die Staatsanwaltschaft Osnabrück aber wirft ihm vor, als Kommandeur einer Piratenbande die Entführung des Chemietankers einer Harener Reederei organisiert zu haben. Jetzt haben die Ermittler Anklage erhoben.

Damit beginnt das neue Jahr am Landgericht Osnabrück aller Voraussicht nach gleich mit einem spektakulären Prozess. Wird die Anklage zugelassen, dann soll das Verfahren nach Informationen unserer Zeitung in der zweiten Januarhälfte starten.

Monatelang hatten Beamte vom LKA Niedersachsen und der Staatsanwaltschaft Osnabrück Beweise zusammengetragen. Zeugen aus Indien wurden für Vernehmungen eingeflogen. Ermittler reisten zu Befragungen in die USA.

Die Beweise werteten die Ankläger als Beleg dafür, dass der nach eigenen Angaben 44 Jahre alte Somalier als Investor bei der Kaperung der „Marida Marguerite“ im Mai 2010 aufgetreten sein soll. Er habe die finanziellen Mittel für Waffen, Boote, Personal, Lebensmittel und Drogen bereitgestellt, teilte die Staatsanwaltschaft am Freitag mit.

Damit nicht genug: Während der mehrmonatigen Entführung – das Schiff kam erst im Dezember 2010 gegen Zahlung von 4,2 Millionen Euro frei – soll der Mann regelmä-

ßig für mehrere Tage an Bord gewesen sein und Kommandos erteilt haben. Dabei sei er mit einer Maschinenpistole AK 47 bewaffnet gewesen.

In der gesamten Zeit war die Crew des Harener Schiffes in der Hand der Piraten. „Während ihrer Gefangenschaft wurden die Besatzungsmitglieder durch grausame Misshandlungen und Folterungen sowie Scheinhinrichtungen gequält“, so die Staatsanwaltschaft am Freitag. Nach NDR-Recherchen soll ein Opfer unter anderem an einem Fleischerhaken in den Kühlraum gehängt worden sein.

Nach Freilassung des Schiffes im Dezember 2010 konnten Experten des LKA Fingerprints an Bord der „Marida Marguerite“ sichern – darunter wohl auch die des Angeklagten. Als der im April dieses Jahres unter falschem Namen nach Deutschland einreisen wollte, schlugen die Fahnder zu. Seitdem sitzt der Mann in Untersuchungshaft.

Zu den Vorwürfen, die gegen ihn erhoben würden, wolle sich der Beklagte bis auf Weiteres nicht äußern, sagte sein Anwalt Jens Meggers aus Osnabrück auf Nachfrage. Gegenüber den Ermittlern hatte der Mann laut Staatsanwaltschaft behauptet, sein Geld als Friseur und Schuhputzer zu verdienen – und nicht mit der Entführung von Schiffen.

Die Verhandlung in Osnabrück wäre der zweite größere Prozess in Deutschland im Zusammenhang mit Piraterie. Das Landgericht Hamburg hatte 2012 zehn Angeklagte zu Haftstrafen zwischen zwei und sieben Jahren verurteilt.